

Tansania – Safari vom 31.10. – 15.11.2013

1. Tag / 31.10. (Do)

Anreise per DB nach Frankfurt – Flughafen. Ankunft 19.20 h.
Check In bei Ethiopian Airlines – Sicherheitskontrolle – Passkontrolle – LH Lounge.
Abflug gegen 22 h mit dem Dreamliner 787 nach Addis Abeba.

2. Tag / 1.11. (Fr)

Ankunft in Addis gegen 6.30 h (Deutsche Zeit 4.30 h). Guter Flug; gute Betreuung.
Wartezeit in der Lounge mit Ruhemöglichkeit. Langer Aufenthalt. Weiterflug ab Addis zum Kilimandscharo Airport gegen 10.20 h. Ruhiger Flug, Ankunft in Arusha gegen 12.20 h.
Problemlose Einreise; Impfpass vorgezeigt, 50 Dollar für Visum bezahlt, Lange Wartezeit auf die Koffer. Abholung durch Leopard Tours, unser Fahrer = Abu. Sympathischer Typ.

Fahrt vom Flughafen Richtung Arusha in die **Arumeru River Lodge**. Fahrzeit ca. 1 Stunde.
Die Lodge machte einen sehr guten Eindruck; freundlicher Empfang, sauber und großzügig.
Die Chefin, Frau Dönhoff, brachte uns persönlich in die Zimmer. Zimmer waren super, groß, geräumig und mit allen notwendigen Dingen ausgestattet.
Der Nachmittag war zum relaxen am Pool. Nette junge Leute aus Dänemark getroffen.
Abends gutes Buffet und guter Wein. Den Hotelchef, Herrn Dönhoff kennen gelernt und mit ihm lange gesprochen. Er erzählte uns viele interessante Storys über sich und Afrika.
Unter dem Moskitonetz eine ruhige Nacht gehabt.

3. Tag / 2.11. (Sa)

Nach dem Frühstück holte uns Abu um 9 Uhr ab und wir machten unsere erste Pirschfahrt in den kleinen Arusha National Park unterhalb des Mount Meru (4566 m).
Fahrt im Park auf Schotterpiste, aber gemütlich, Park sehr grün, Wege eng bei Gegenverkehr.
Gesehen: viele Affen (Blue Monkey, Colobus, Paviane – viele Flamingos, Büffel, Giraffen, Antilopen, Zebras, Warzenschweine, Adler und viele Vögel. Picknick im Park. Rückfahrt ab 14.30 h zur Lodge und gemütlicher Tagesausklang am Pool.
Abends wieder gutes Buffet und Gespräche mit Herrn Dönhoff. (Geschichte Fam. Veith)

4. Tag / 3.11. (So)

Morgens um 9 h Abfahrt ab unserer Lodge. Zuerst nach Arusha. Geldumtausch, buntes Leben in der Stadt, viele Menschen. Schlechte Strassen, viele Baustellen. Nach kurzem Stop in der Stadt Weiterfahrt Richtung Westen über Makuyuni (bis hierher Asphaltstrasse) zum **Lake Manyara National Park**. Dort Ankunft gegen 13 h. Anschließend Pirschfahrt durch den Park.

Aufgefallen: Da unter dem Park sich ein unterirdisches Wasserreservoir befindet, ist der gesamte Park sehr grün. Dichter Baumwuchs, große Bäume, dichte grüne Büsche. Tiere haben gute Tarnung. Da der See Salzwasser hat, viele Flamingos, die das Salz brauchen.
Gesehen: Elefanten, Giraffen, laufend Paviane (Baboons). Viele Flamingo Leichen, die von Adlern geschlagen werden. Erster Kontakt mit einer Löwenfamilie, die gerade einen Büffel gefressen hatte und sich jetzt im Schatten der Bäume ausruhen. Inzwischen machen sich viele Geier über den Rest des Büffels her!

Nachmittags Fahrt aus dem Park, den Berg hoch und nach einigen Kilometer über Stock und Stein Einfahrt zur **Kirurumu Tented Lodge**, unserer nächsten Übernachtungsmöglichkeit.

Erster Eindruck war: „Oh Gott“ wo sind wir denn hier gelandet. Alles sehr urig, aber sehr freundliches Personal, die uns liebevoll empfangen. Danach wurden wir zum Zelt (Camp) begleitet, alles sehr gut in die Natur eingebettet. Doch das Zelt war sehr stabil; perfekt abschließbar, gute sanitäre Einrichtungen und auch die Betten, alle mit Moskitonetzen etc. Bei dem ersten Rundgang stellten wir fest, dass wir von hier oben – von der BAR aus - einen sehr schönen Blick über das ganze Tal und den Manyara National Park und See hatten. Auch haben wir dort ganz nette Leute aus USA, sowie eine beleibte und behinderte Mutter mit ihrem 45 jährigen sehr „mutterbezogenen“ Sohn aus Dresden getroffen. Ideale Gesprächspartner für Helmut. Man wundert sich immer wieder, was für Leute heute auf Safari gehen..! Das Essen war nicht besonders, aber OK., der Wein ging und an der Bar war es danach ganz gemütlich. Zum Zelt wurde ich dann wieder von einem Maasai begleitet, der es aufschloss und so lange stehen blieb, bis ich drinnen war und es verschlossen hatte. Die Nacht war ruhig und erholsam. Morgens gab es ein ausgiebiges Frühstück, die Koffer wurden wieder zur Rezeption getragen und nach einem herzlichen Abschied sind wir gegen 9 Uhr mit ABU losgefahren. Helmut hat wieder darauf Wert gelegt, dass wir bereits um 8.50 Uhr abfahrtsbereit waren.

5. Tag/ 4.11. (Mo)

Vom Camp ging es über die Schotterpiste wieder den Berg hinab und über Karatu kurz über Asphalt bis Mto Wa Mbu. Dort sind wir dann zwischen 2 Hütten hindurch, von der Hauptstrasse links in eine Schotterpiste abgebogen und fuhren nach Norden am Rande des Rift Valley in das Maasai Gebiet außerhalb der National Parks. Als wir nach 2 Stunden Rütteltour (eigentlich nichts für Opas) mal eine Pause bei einem Dorf machten, waren wir sofort von vielen Maasai umringt, die uns alle etwas verkaufen wollten.. Auch ein Foto mit Ihnen kostete Geld, wie überhaupt; das was ich von den sog. stolzen Maasai behalten habe, war, dass sie immer die Hand für einen Bakschisch offen hatten. Oft kaum zu ertragen. Aber sie waren friedlich, obwohl wir dort völlig hilflos gewesen wären, wenn man uns „an Leder hätte gehen wollen“...! Später sind wir dann am heiligen Berg der Massai, dem „**Oi Doinyo Lengai**“, **2768 m hoch** und wirklich ein Bilderbuch-Vulkan, vorbei gefahren. Die Gegend in der die Maasai wohnen ist extrem trocken; viel Staub, kein Wasser, kaum Grün. Dennoch sah man viele Herden von Rindern, Schafen und Ziegen, die von den jungen Maasai gehütet wurden und uns oft den Weg verbauten, aber dennoch immer höflich ausgewichen sind. Unterwegs waren 3 Straßensperren aufgebaut, an denen ABU jeweils eine Gebühr entrichten musste. Die Maasai wissen also schon, wie sie zu Geld kommen.

Nach ca. 4 Stunden Fahrzeit sind wir völlig durchgeschüttelt am nächsten Ziel, dem **Lake Natron Tendet Camp** angekommen. Das Ganze noch abenteuerlicher als das vorherige Camp, aber auch hier sehr freundlicher Empfang bei nettem Personal, alles Maasai. Auch hier wurden wir zum Zelt geleitet, welches ähnlich war, wie das Lager von gestern, aber bei weitem nicht so komfortabel. Im Nassbereich war eigentlich nur die Toilette „europagerecht“, alles andere sehr gewöhnungsbedürftig. Das Waschbecken war nicht zu gebrauchen, da der Wasserhahn an der falschen Stelle angebracht war und die Dusche war im Freien, aber gut mit Holzpfählen abgeschottet. Nur die Affen konnten von oben aus den Baumwipfeln zuschauen, wenn man unter der Dusche stand. Aber...., das Wasser war sofort warm und so stand einer ausgiebigen Dusche nichts im Wege.

Nach der Ankunft bekamen wir ein ordentliches Mittagessen und um 15 Uhr wurden wir von Abu zum Ausgangspunkt der Wanderung zu den Wasserfällen gefahren. Die Wanderung wurde unter der Leitung eines erfahrenen Maasai-Kriegers mit Namen Thomas gemacht. Hierbei ging es wieder über Stock und Stein, mehrmals wurde der Wasserlauf durchschritten, die Schuhe wurden nass, ebenso die kurze Hose. Thomas hat uns jedoch gut geführt und nach ca. 30 Minuten sind wir da oben angekommen. Da das Wasser warm war, lud es zum baden

ein. Helmut hat dies auch in der Unterhose wahrgenommen. Dort haben wir mehrere Touristen getroffen, die auch diesen Weg auf sich genommen haben, u.a. eine Gruppe von 3 Damen aus München, die wir noch öfters auf unserem Wege getroffen haben. Nach einem halbstündigen Aufenthalt ging es wieder den gleichen Weg bergab, sehr gut von Thomas geleitet. Als wir unten angekommen sind, wurden wir wieder von vielen Maasai, die alle Schmuck verkaufen wollten umringt, aber Thomas hat uns beschützt. Kurz zu Thomas; er sah aus wie 60, war aber erst 39 Jahre alt, hatte tatsächlich nur eine Frau und ein Kind. Außerdem sprach er gut Englisch und war ein echter Kumpel. Wir haben ihn abends zum Dinner zusammen mit Abu eingeladen und lange mit ihm geplaudert. Das Essen war bescheiden, aber OK. Auch mit dem sonstigen Bedienungspersonal hatten wir nette Gespräche. Lediglich die nette junge Dame hinter dem Bartresen lief davon, als Helmut einen Whisky bestellen wollte. Später sagte sie, dass sie nichts verstanden hätte! Auch hier wurden wir wieder auf dem Weg zum Zelt von den Maasai begleitet und beschützt. Das Zelt hatte jedoch schon kleine Öffnungen in den Ecken, an den Türen und auch oben, durch die Mücken und anderes Kleingetier herein kommen konnte. Das Bett hatte allerdings auch hier ein Moskitonetz. Und siehe da; die Nacht war ruhig und OK, wir sind heil aufgewacht und wurden auch am Morgen wieder optimal betreut. Schließlich hat ein Gecko mich beschützt.

6. Tag / 5.11. (Di)

Nach dem Frühstück und sonstigem „warm up“ haben wir gegen 9 Uhr das Camp in Richtung Norden auf dem Weg zur Serengeti verlassen. Der Weg dorthin war noch abenteuerlicher als der gestrige und dem Fahrer wurde alles abverlangt durch getrocknete Flussläufe, schräge Wege und Maasaidörfer das Auto in der Spur zu halten. Auch unsere Wirbelsäule kann ein Lied davon singen. Endlich, gegen 13.30 Uhr waren wir am Nord-West Eingang zur Serengeti angelangt und haben uns nach den Einlassformalitäten zu einem gemütlichen Picknick nieder gelassen.

Das Maasaigebiet endet dort an der Grenze zum Nationalpark. Innerhalb des Parks dürfen die Maasai nicht agieren und ihre Herden weiden lassen, denn hier haben die Wildtiere Vorfahrt. Jetzt, gegen 14.30 Uhr unternahmen wir unsere Pirschfahrt durch die nördliche Serengeti. Abu ist mit uns an einen kleinen Fluß gefahren, wo sich am Ufer eine Löwenfamilie nach einem Mahl ausruhte, während der Gnukadaver am Ufer lag. Ganz in der Nähe weideten Elefanten und eine der Löwinnen war deshalb hellwach um eine Kollision mit dem wahren König der Tiere zu vermeiden. Eine Gnuherde, die durch das Flusstal ziehen wollte, zerstob in alle Winde, als sie die Löwen sahen. Weiter ging es und wir haben nach kurzer Zeit den ersten Leopard, sich auf einem Baumast ausruhend, gesehen. Kurze Zeit später noch einen Leo! Außerdem zogen viele Herden mit Gnus, Zebras und Büffel an uns vorbei. Ebenso all die anderen Tiere, die hier zu Hause sind.

Am späten Nachmittag sind wir in der **Lobo Wildlife Lodge** eingetroffen, einem Hotel, mitten in der Wildnis, eingebettet zwischen Felsen und Bäumen, so dass die Lodge von weitem nicht zu sehen war. Tolle Lage, sehr schönes Restaurant, die Zimmer allerdings recht klein, aber da wir alleine waren OK! Man hatte jedoch das Gefühl mal wieder in einem richtigen Hotel zu sein. Dann das Highlight, der Ausblick vom Pool aus, auf die Serengeti. Da das Hotel auf einem Hügel platziert war, ein einmaliger und beeindruckender Moment. Das war Afrika, wie aus dem Film. Auch vom Hotelzimmer hatte man einen schönen Ausblick. In der Bar war sogar ein Fernseher, der die Bundesligaspiele vom vergangenen Wochenende zeigte. Das Büffet war sehr groß und bot alles was man wollte. Leider saßen am Nebentisch damische Wiener, deren Gequatsche einem auf die Nerven ging. Wir beendeten den Tag mit einem oder zwei Whisky an der Bar. Helmut und ich haben uns sehr gut vertragen.

7. Tag / 6.11. (Mi)

Um 5.30 Uhr war Aufstehen angesagt, denn Abu wollte mit uns beiden um 6.30 Uhr eine „Early Morning“ Safari, vor dem Frühstück, machen. Wir waren 2 Stunden unterwegs, haben viele Tiere gesehen und sind gegen 8.30 Uhr wieder ins Hotel zurückgekommen. Anschließend haben wir gefrühstückt und Abu wollte am nah gelegenen Flughafen Otmar abholen, der jetzt endlich zu uns stoßen wollte. (Da Otmar ja ein so weit gereister Mensch ist, wollte er sich die ersten Tage sparen und nur die eigentlichen Safaritage mitmachen). Nach dem Frühstück war Koffer packen und auschecken angesagt. Abu kam gegen 10 Uhr wieder – ohne Otmar –, denn in Arusha hatte es am Morgen heftig geregnet und die kleinen Flugzeuge, die die Touristen zu den Wildgebieten fliegen, konnten nicht starten. Also sind wir dann zu dritt wieder zum kleinen Flughafen mit Graspiste gefahren und haben auf die Flugzeuge gewartet. Otmar kam nun endlich mit dem dritten Flieger an und nach kurzer Begrüßung fuhren wir zur 2. Pirschfahrt in die Serengeti los. Mittags hatten wir mitten in der Serengeti an einem Picknickplatz unser Lunch. Ansonsten sind wir den ganzen Tag draußen auf Pirschfahrt geblieben und haben alle Tiere in diesem Bereich in Augenschein nehmen können. Am späten Nachmittag sind wir dann im **Serengeti Kati Kati Tented Camp**, mitten in der Serengeti angekommen. Rezeption, Restaurant etc. alles Zelte, nach vorne offen, und für die Gäste insgesamt 10 Zelte, auf jeder Seite vom Restaurant 5. Wir haben die Zelte links, 3, 4 und 5 bekommen. Ich natürlich das Äußerste, direkt neben den Löwen! Der Empfang war jedoch sehr herzlich; die Jungs hatten alles im Griff und wir wurden wieder sehr gut betreut. Romantisch war die Dusche, aber insgesamt waren die Zelte top, gut verschließbar und sicher und der Nassbereich absolut OK. Am Abend, vor dem Essen, saßen alle Gäste rund um das Lagerfeuer und lernten sich kennen. Das anschließende Dinner war sehr gut und auch der Wein war in Ordnung. Die Jungs kochten sehr gut für die Gäste. Abu war bei uns. Abends brachten uns die Betreuer mit Taschenlampen zum Zelt und die Nacht verlief sehr ruhig. Der Abend in diesem Camp war Afrika bzw. Serengeti pur! SUPER!

8. Tag / 7.11. (Do)

Um 6 Uhr wurde es hell und als ich vors Zelt trat, kamen wieder die Jungs um mir das warme Wasser zum duschen zu bringen. Klappte alles wunderbar und somit konnten wir nach dem Frühstück um 7.30 Uhr zu unserer ersten Pirschfahrt – leider ohne Helmut, der leichte Magen/Darm Probleme hatte – aufbrechen.

Das Highlight des Morgens war eine Hetzjagd zu erleben, bei der ein Gepard eine Thompson Antilope erlegte, aber seiner Beute nicht froh wurde, da er das erjagte Wild einer Hyäne überlassen musste, die anscheinend doch stärker als er und sein Bruder war, denn die Katzen waren zu Zweit, hatten aber vor der Hyäne Respekt. Interessant war das Anschleichen und den schnellen Sprint zu sehen. Man musste allerdings viel Zeit mitbringen um das Schauspiel zu erleben. Auch jede Menge Hippos und Krokodile gesichtet.

Gegen 12.30 Uhr sind wir zum Camp zurückgekehrt und haben einen wieder gesunden Helmut vorgefunden. Danach gab es ein Lunch und eine Ruhepause, bevor wir gegen 15.30 h zur 2. Safari aufgebrochen sind. Das Highlight bei dieser Fahrt war ein Strauß, der scharf wie Nelli, sich eine Sträußin suchte, die sich auch willig hinsetzte und ihn erwartete und „ließ“!

Dabei hatte der Kerl einen völlig roten Hals, den er extrem verbog, als die Erektion wohl einsetzte. Als alles geschehen war, ging man wieder getrennte Wege. Leider fing es an zu regnen und es wurde etwas kühl in der Serengeti. An diesem Abend konnte man auch kein Lagerfeuer anmachen und wir hatten Pullover etc. an. Der gesamten Landschaft hat dies allerdings sehr gut getan und die Pflanzen wurden wieder etwas grün.

9. Tag / 8.11. (fr)

Die Nacht war ruhig und morgens als ich vors Zelt trat zogen in ca. 100 m Entfernung Giraffen, Zebras und auch einige Gnus am Camp vorbei. Das warme Wasser wurde wieder in den Duscheimer gegossen, und nach einigen Minuten der Morgengymnastik – dem Otmar und Helmut hätte etwas Gymnastik ja auch gut getan – stand ich wieder unter der warmen Dusche. Nach einem super Frühstück sind wir dann um 8.30 Uhr vom Kati Kati Camp abgefahren und bis mittags nochmals kreuz und quer durch die mittlere Serengeti gekreuzt.

Nach einem kurzen Picknick sind wir Richtung Ngorongoro Krater gefahren und nach einiger Zeit bei der Oldavai Schlucht angekommen, wo angeblich der älteste Mensch (die Knochen davon) gefunden wurde. **Hier also, nahm die Evolution ihren Anfang**, natürlich nur für diejenigen, die nicht so intensiv an die Bibel und Adam und Eva glauben....! Das Ganze war ein toller Anblick und wenn man bedenkt, wie lange die Archäologen dort gegraben haben bis sie fündig geworden sind. So stimmt es also doch, dass die ersten Menschen nicht weiß, sondern schwarz gewesen sind. Die Menschheit nahm also ihren Anfang in dieser Schlucht, man marschierte dann durch das Rift Valley nach Norden über Ägypten, Kleinasien, China und setzte an der Beringsee über nach Amerika. Nur wie die Menschheit den Weg nach Europa gefunden hat, ist wissenschaftlich nicht bekannt? Wahrscheinlich sind einige mit Papyrusbooten doch über Lampedusa nach Europa eingereist oder bei Gibraltar über die Meerenge geschwommen? Who knows!

Nach diesem kurzen Abstecher sind wir dann zum Ngorongoro Krater weitergefahren und haben ihn gegen 16 Uhr erreicht. Vom Rande hinunter war es ein atemberaubender Anblick. Leider mussten wir, um zu unserer Lodge zu gelangen, noch ca. 1 ½ Stunden rundherum um den Krater rand fahren, bis wir endlich kurz vor 18 Uhr in der **Sopa Lodge** angekommen sind. Eine phantastische Lodge, schöner als die meisten Hotels hier und riesige Zimmer, die keinen Wunsch offen ließen. Auch hier, obwohl es ein großer Laden war, wieder eine sehr gute Betreuung und nach dem Abendessen konnten Otmar und Helmut eine schöne Zigarre zur Entspannung rauchen. Wohl bekomms !

10. Tag / 9.11. (Sa)

Um 6.15 h nach dem Aufstehen schaute ich zum Fenster hinaus und ca. 50 m vom Hotel entfernt graste ein großer Elefant. Als ich kurz im Bad war und zurückkam, war er schon wieder weg. Nach dem Frühstück und dem allgemeinen Prozedere am Morgen sind wir dann um 8.30 Uhr abgefahren um in den Krater zu gelangen. Leider konnten wir diese Traum Lodge nur kurz – eigentlich zu kurz – genießen. Schade, denn der Pool war super, schön gelegen, mit wunderbarem Blick in den Krater, der allerdings an diesem Morgen komplett in Wolken lag. Der Krater ist 19 km im Durchmesser weit und hat ca. 270qkm, in denen sich die Tiere tummeln können. Gegenüber Wilderern ist der Krater von den Rangers durch nur wenige Zufahrten leicht zu schützen und zu kontrollieren. Er ist auch im Moment der letzte sichere Rückzugsraum für die Rhinos. Kaum unten angekommen haben wir einen einsamen großen Löwen gesehen, der entweder tatsächlich alleine war, oder die Frauen lagen faul im meterhohen Savannengras. Endlich haben wir dann auch den letzten der BIG 5, das Nashorn gesehen. Es handelte sich um ein sog. Spitzmaulnashorn mit 2 großen Hörnern, das da gemütlich im Grase lag und sich wenig um uns kümmerte.

Aufgefallen: Im Krater gibt es sehr viele Hyänen, wenig Löwen, viele Gnus und Zebras, sowie einige Schakale. Der Kadaver eines Gnus lag am Wegesrand und kein Vieh kümmerte sich so richtig darum, dass er wegkam! Die großen Tiere wie Elefanten lebten meist in den grünen Hanglagen des Kraters. Immerhin ist der Höhenunterschied vom Krater rand nach unten ca. 600 m, und sehr grün und bewaldet, also ein idealer Unterschlupf für scheue Tiere. Gegen 13.30 Uhr sind wir Richtung Krater rand gefahren, und hatten vor der Ausfahrt wieder nach oben an einem See unser tägliches Picknick. Anschließend fuhren wir den Berg hoch,

raus aus dem Krater und waren dann gegen 15.30 Uhr in unserer nächsten Unterkunft, der **Plantation Lodge**, dem Unterkunft-Highlight dieser Reise. Diese Lodge wird von einer Dame aus Deutschland geführt und das merkt man auch. Alles vom Feinsten, gepflegt und geordnet, ein wunderbarer Garten, ein schöner Pool und wunderschöne Zimmer in einem großen Haus, das uns alleine gehörte. Hier fühlten wir uns sauwohl, hatten optimale Betreuung und sehr gutes Essen. Mit der Chefin konnten wir dann nach dem Dinner sprechen und wieder einiges über Afrika erfahren. Sie kam aus einer Familie, die früher Kaffeeplantagen besaß.

11. Tag / 10.11. (So)

Morgens nach dem Frühstück sind wir Richtung Karatu gefahren um den dortigen Markttag zu besuchen. Da es an diesem Tag jedoch kein besonderer Markt war, haben wir uns das Leben und Treiben der Bevölkerung vom Auto aus gesehen.

Nach einiger Zeit sind wir etwas in die Wildnis gefahren und Abu hat uns bei einer Ausgangsstation für eine Wanderung zum Elefantenfriedhof bzw. zu einem Wasserfall bei einem sympathischen jungen Mann, mit Namen Charles gefahren. Charles hat uns dann in Schlepptau genommen und wir sind ca. eine $\frac{3}{4}$ Stunde zum Elefantenfriedhof gewandert. Es war ein typischer Waldpfad, auf dem, wie uns Charles erzählte, Tiere nur nachts wanderten. Nie am Tage; deshalb konnten wir unbehelligt von Büffeln und Elefanten da hinauf gehen.

Wenn man die Kot-Knoddeln liegen sah, wurde es einem doch etwas mulmig, dass kein Elefant unseren Weg kreuzte. Alles ging jedoch gut, wir erreichten den Elefanten Friedhof, besichtigten ihn und gingen nach kurzem Aufenthalt weiter zum Wasserfall. Von dort oben hatte man eine wunderbare Aussicht auf das Tal unter uns mit den Kaffeeplantagen und sonstigen Gemüsefeldern. Charles brachte uns auch wieder heil zurück zur Ausgangsstation und wurde von uns gut entlohnt. Anschließend fuhr uns Abu wieder zurück zur Plantation Lodge, wo ein gutes Lunch auf uns wartete. Am liebsten wären wir in diesem schönen Hotel geblieben, aber der Plan sagte uns, dass wir jetzt mit dem Wagen zum Lake Eyasi, zum **Kisima Ngeda Tendet Camp** fahren mussten. Der Weg dorthin – ca. 3 Stunden – war wieder eine harte Knüppeltour, bei der vom Fahrer, aber auch von uns wieder alles in punkto Fitness abverlangt wurde. Gegen 17 Uhr sind wir angekommen und wir duften mal wieder schöne Zelte betreten. Das Camp lag nicht weit vom See weg, Raubtiere gab es dort nicht, es war ein schöner Pool vorhanden, den wir auch benutzten. Außerdem hatte dieses Camp mehrere Fischzucht-Becken, so dass für den Magen gesorgt war und es befand sich in deutschen Händen. Trotz urigem Aussehen war alles gut angelegt und organisiert und strahlte Sicherheit aus. Das Abendessen war wie in allen Camps, da nur kleiner Personenkreis, sehr gut und wir wurden auch hier wieder abends zu unseren Zelten begleitet.

12. Tag / 11.11. (Mo)

An diesem Morgen klingelte der Wecker um 6 Uhr, da wir um 6.30 Uhr das Camp verlassen mussten um mit den Hazabe-Buskmännern auf die Jagd zu gehen. Es gab ne Tasse Kaffee und dann ging es los. Wir holten nach 15 Minuten den Guide ab, der uns zu den Buskmännern bringen sollte. Somit waren wir gegen 7.15 Uhr im Busch und wurden von den Buskmännern begrüßt. Seltsames Volk, die Burschen sitzen alle zusammen, rauchen, palavern und machen mit Stäbchen – ohne Streichhölzer – Feuer an. Ihre Damen sitzen ca. 30 m abseits, alle zusammen und warten was passiert.

3 von den Buskmännern und ein kleiner Junge gingen mit Pfeil und Bogen bewaffnet mit uns los. Durch Sand, an Büschen vorbei, dto. an Bäumen und immer den Pfeil im Anschlag auf der Suche nach der Beute. Die Burschen liefen schnell, von links nach rechts, etc. pp und schossen auf alles, was sich bewegte. Überwiegend kleine Vögel, ein Eichhörnchen und auch

ein Vogel ca. so groß wie eine Taube. Schießen können sie, denn alle Opfer waren mitten durch den Körper getroffen. Nach ca. 1 ½ Stunden war die wilde Jagd und Hetze vorbei, ein Feuer wurde angemacht und die Tierchen darauf gebraten, nachdem sie vorher gerupft wurden. Ein kleines Stück vom Eichhörnchen wurde mir angeboten – gebraten – was ich kurz in den Mund gestopft und anschl. wieder ausgespuckt habe. War nicht das Richtige für Europäer. Zum Schluß habe ich einem der Buschmänner mein Klappmesser, was ich mir einmal im wilden Westen der USA gekauft habe, geschenkt. Große Freude! Danach Handcheck und Auf Wiedersehen. Irgendwie waren wir doch froh, diesen Ort wieder verlassen zu können. Wäre nichts für Frauen gewesen. Uns abgestumpften Medizinmännern macht so etwas wenig aus. Wichtig war, dass nicht wir von den Pfeilen getroffen wurden.

Also, wieder zurück zum Auto, wo Abu auf uns grinsend gewartet hat. Wir brachten den Guide zurück zu seinem Haus und fuhren zurück zum Camp um in Ruhe zu Frühstücken. Das Frühstück war super, danach war Koffer packen angesagt und gegen 11 Uhr haben wir das Camp verlassen. Nun fuhren wir zu unserem letzten Nationalpark; dem **Tarangire National Park**. Es ging wieder über Stock und Stein, Wurzeln und Gräser, Sand und Löcher bis wir dann endlich gegen 15 Uhr am National Park angekommen waren.

Der Tarangire Park ist bekannt für seine großen Elefantenherden, die hier entlang ziehen. Bis 17 Uhr waren wir unterwegs und anschl. sind wir in die **Safari Lodge** des Parks gefahren, wurden dort wieder sehr freundlich begrüßt und zu unseren Unterkünften, Zelten (Helmut und ich) und Häuser (Otmar) gebracht. Die Lodge lag auf einer Anhöhe und man hatte vom Gartenrestaurant einen schönen Ausblick über den Park mit dem Tarangire Fluss, der für viele Tiere wegen des Wassers Zufluchtsort war. Das Dinner war OK, die Leute alle sehr freundlich und die Nacht recht ruhig.

13. Tag / 12.11. (Di)

Wieder einmal war frühes Aufstehen angesagt, denn wir wollen um 8 Uhr die Lodge verlassen. Morgens um 6.15 Uhr ging eine Gazelle an meinem Zelt vorbei, danach einige Schweden und um 7 Uhr saßen wir alle gut gelaunt beim Frühstück. Es gab wieder alles was das Herz begehrt. Ab 8 Uhr bis 12 Uhr sind wir in aller Ruhe durch den Park gefahren und haben noch einmal nahezu alle Tiere gesehen, die man sich in einem Nationalpark so vorstellt. Natürlich sehr viele Elefanten, auch Gnus und Zebras, fressende Löwen, die anscheinend vorher ein Gnu gerissen hatten, viele Warzenschweine, Affen, Hyänen und auch Geier, die sich über das Aas hermachten.

Um aus dem Nationalpark heraus zu kommen mussten wir wieder eine Schockpartie meistern, bis wir endlich Asphalt unter den Reifen hatten. Positiv ist die Tatsache, dass überall neue Asphaltstrassen gebaut werden. Auf dem Weg nach Arusha haben wir in einem typ. Touristenlokal unser Lunchpaket verzehrt. Abu kannte die Leute. Da die Lunchpakete alle sehr üppig ausgelegt waren, haben wir den Einheimischen wieder die Hälfte davon überlassen.

Später Fahrt zurück nach Arusha, durch die Stadt, hinein ins Industriegebiet und zur Firma Leopard Tours. Abu hat sich dort und später auch in der Office der Firma zurück gemeldet. Aber auch hier – mitten in der Stadt – waren die Strassen eine Katastrophe, kaum Asphalt, viele Löcher und mehr Sand und Kies als Untergrund. Wir wurden dort registriert und nachdem alle Formalitäten beendet waren sind wir zu unserem letzten Hotel nach Marangu am Fuße des Kilimandscharo gefahren. Dies war noch einmal ein langer 2 Stunden Törn durch Arusha, über Moshi bis nach Marangu zum **Marangu Hotel**. Angekommen sind wir dort gegen 17.30 Uhr. Das Marangu Hotel ist eine Anlage mit schönem Garten, weißen Häusern, aber leider alles ein wenig in die Jahre gekommen und marode.

Zuerst haben wir uns intensiv von Abu verabschiedet, dessen Dienst hier endete. Er war uns im Laufe der Zeit doch sehr ans Herz gewachsen, denn er war wirklich ein sehr, sehr netter Mann mit besten Manieren und guten Englisch Kenntnissen. Vielleicht sieht man sich ja mal wieder! Wäre schön!

Unser Hotel war angeblich das erste Hotel in Tansania, zuerst als Mission errichtet, das später zum Hotel umgebaut wurde. Wie gesagt, es sah alles gut aus, aber wenn man ins Detail schaute, war vieles renovierungsbedürftig. Hier müsste mal kräftig investiert werden.

In dem Hotel haben wir ein sehr nettes und interessantes Ehepaar aus USA kennen gelernt, Derek und Monika Lee, die hier in Tansania für das „Wild Nature Institute“ unterwegs sind um das Leben der Giraffen zu analysieren, erforschen und wissenschaftliche Forschungen zu betreiben. Sympathische Menschen, genügsame Individualisten, Wildschützer, die hier unter einfachsten Bedingungen arbeiten.

Da das Hotel auf Bildern, bedingt durch die schöne Gartenlage mit großem Pool und die malerischen Häuser, aus meiner Sicht ideal war um nach der anstrengenden Safari etwas auszuspannen, wollten wir hier eigentlich die letzten 3 Tage vor der Heimreise verbringen. Wie bereits geschrieben merkte man aber, dass das Hotel dringend renovierungsbedürftig ist oder eigentlich nur typischen Rucksacktouristen noch gefallen konnte. Ideal ist die Lage des Hotels für die Bergsteiger zum Gipfel des Kilimandscharo, bevor sie ihren Aufstieg beginnen. Solche Individualisten haben wir auch dort angetroffen, die aus Australien kommend, morgen früh den Aufstieg über 4 Tage zum Gipfel, ohne besonderes Training antreten wollten???? Ich glaube kaum, dass die beiden Damen es geschafft haben.

Am Nachmittag habe ich in Berlin bei Herrn Friedrich angerufen, dass wir den Aufenthalt um einen Tag verkürzen wollten und ihn gebeten unsere Heimflüge um einen Tag vorzuziehen. Für einen Aufpreis von € 50 war dies möglich.

Weiter geht's: Das gemeinsame Abendessen war soweit OK. Wir haben uns dann von Otmar verabschiedet, der noch in der Nacht, um 1 Uhr, abgeholt wurde, um nach Hause zu fliegen. Wir, Helmut und ich, hatten für den nächsten Tag noch eine Wanderung zur Mandara-Hütte durch den Regenwald im Kilimandscharo Park geplant.

14. Tag / 13.11. (Mi)

Die Nacht war ruhig und Otmar scheint gut weggekommen zu sein. Der Morgen war ideal. Blauer Himmel, der Gipfel des Kilimandcharo gut zu sehen und das Klima sehr angenehm. Nach dem Frühstück wurden wir um 8.30 Uhr vom Hotel zum Eingang des Kilimandscharo-Parks gefahren. Von dort wollten wir den Aufstieg zur Mandara-Hütte in 2.700 m Höhe zusammen mit unserem Guide George wagen. Die „Eintrittsformalitäten“ dauerten sehr lange und von George haben wir erfahren, dass der Eintritt in den Park \$ 70 kosten würde. Der Eingang zum Park liegt in 1700 m Höhe, so dass der Aufstieg zur Mandara-Hütte ca. 1000 m Höhenunterschied beinhaltet. *Dieser Aufstieg ist übrigens die erste Etappe für die Kili Besteiger.*

Gegen 9.30 Uhr sind wir losgekommen und begannen den Aufstieg über den „Meyer Pfad“ hoch zur Hütte. Außer einigen Affen waren im Regenwald keine Tiere zu sehen, aber der Weg ging wirklich über Wurzeln, Steine etc. immer bergauf. Helmut wollte förmlich hochfliegen und dachte hinter jeder Kurve, dass der Gipfel bald erreicht war. Immerhin dauerte es doch ganze 3 Stunden bis wir die Mandara-Hütte erreichten. George teilte uns mit,

dass er 4 Stunden eingerechnet hatte und war deshalb mit uns beiden Oldies mehr als zufrieden. Manchmal hatte ich das Gefühl, dass wir aus seiner Sicht den Weg zu schnell angegangen sind. Wir haben es jedoch geschafft und oben angekommen, haben wir viele Leute getroffen, u.a. eine große Gruppe von Finnen, die vom Gipfel kommend, den Abstieg vollendeten. Oben angekommen, haben wir unser Picknick eingenommen und auf Drängen von Helmut ging es nach einer Stunde wieder nach unten. Abmarsch war um 13.30 Uhr und unten angekommen sind wir gegen 16 Uhr. Die Knie haben mir allerdings den schnellen Abstieg etwas übel genommen, denn abwärts war es für die Gelenke unangenehmer als aufwärts. Der kleine Sachse ist trotz seiner beiden künstlichen Hüften doch ein zäher Bursche, denn von ihm hörte man kein Jammern (von mir allerdings auch nicht)!

Auf dem Weg nach unten sind uns dann unsere australischen Freunde auf dem Weg zum Gipfel begegnet, wobei die beiden Damen bereits unüberhörbar stark stöhnten. Außerdem sind uns viele schwarze Helfer, meist stark beladen mit Gepäck, entgegen gekommen, die als Träger den Weg der weißen Touristen zum Gipfel begleiten müssen. Für die Einheimischen eine ideale Geldeinnahme.

Wir wurden wieder abgeholt und zum Hotel zurück gefahren. Dort saßen wir wieder mit Derek und Monika vorm Lagerfeuer am Abend zusammen und haben ihren Ausführungen mit Interesse gelauscht. Da wir, wie Otmar in der Nacht zuvor, ebenfalls um 1.30 Uhr am Hotel abgeholt wurden, sind wir nach dem Abendessen früh zu Bett gegangen, da wir um 0.30 Uhr wieder aufstehen mussten.

15. Tag / 14.11. (Do)

Gesagt, getan. War um 12 Uhr wach, da die Blase gedrückt hat und bin dann nicht wieder ins Bett zurück. Habe mich langsam fertig gemacht und war um 1 Uhr ready zur Abreise.

Als ich gegen 1.15 Uhr aus meinem Zimmer heraus trat, stand auch schon wieder ein Helfer bereit, der meinen Koffer zur Rezeption trug. Auch der Fahrer und sogar Helmut waren pünktlich zur Stelle und so konnten wir gegen 1.30 Uhr Richtung Flughafen abfahren.

Auf den Strassen war wenig los, lediglich die viel zu vielen Boller, die man dort überall angebracht hatte, behinderten uns auf der Fahrt zum Flughafen. Gegen 2.45 Uhr sind wir am Kilimanscharo Airport angekommen und hatten also noch über eine Stunde bis zum Abflug, der ja für 4 Uhr festgelegt war.

Als wir die Abflughalle betraten, herrschte hier eine sonderbare Stille. Lediglich einige Personen lungerten auf unbequemen Stühlen herum. Am Ethiopian Schalter saßen jedoch 2 Damen für den Check In! Also hin und Koffer aufgeben. Als ich am Schalter war und den Koffer aufgeben wollte, hörte ich nur ein gestammeltes „Moment please“! Auf meinen Einwand, dass die Maschine ja in einer Stunde abfliegen würde, entgegnete man uns, dass es noch Zeit wäre...! Als ich etwas aggressiver wurde, kam eine nette junge deutsche Dame auf uns zu und teilte uns mit, dass unsere Maschine erst gegen 7 Uhr abfliegen würde, denn es sei eine Maschine gestern ausgefallen und unsere, für 4 Uhr Abflug vorgesehene Maschine, sei bereits um 2 Uhr mit den Passagieren von gestern abgeflogen und lediglich 6 Personen seien da nicht mitgekommen. Eine von den Damen, die mir als die kompetentere Person vorkam, teilte dann noch mit, dass wir bestimmt gegen 7 Uhr abfliegen würden, sie könne aber keine weiteren Angaben machen. Bis dahin sollten wir uns hier in der Halle gedulden. Während die jungen Damen sich bereits auf den Fußboden zur Ruhe legten, bin ich nochmals massiv geworden und unter Bezugnahme auf unseren Status als „Business Class Flieger“ habe ich nach einer Lounge gefragt, wo wir warten könnten. Half zunächst nichts, wir mussten auf den Stahlstühlen Platz nehmen und warten.

Dann, gegen 4.45 Uhr kam die Dame auf uns zu und teilte uns mit, wir sollten jetzt einchecken. Gesagt, getan, wir bekamen die Bordkarten für den Flug von hier nach Addis Abeba mit einer Zeitangabe von 7 Uhr und wir bekamen die Bordkarte von Addis nach

Frankfurt für 11.10 Uhr. Außerdem wurden wir nach dem Einchecken gebeten nach drinnen zu kommen und in die Lounge eingeladen. Das sah dann auch alles sehr gut aus, die Lounge war OK, es gab zu trinken und auch Kleinigkeiten zu essen. Da viele Couches da waren konnte man sich auch lang machen. Morgens, als es hell wurde habe ich einen Blick aufs Rollfeld gewagt und tatsächlich stand da eine große Boeing 767 der Ethiopian Airlines. Also würde doch noch alles gut werden. Inzwischen jedoch war es 7 Uhr geworden und nichts passierte. Endlich gegen 7.30 Uhr kam die gesamte Crew und eine Treppe wurde ans Flugzeug gefahren. Die Piloten und Flugbegleiter stiegen ein. Eine halbe Stunde später, es war inzwischen 8 Uhr, sind wir dann gebeten worden an Bord zu gehen. Zuerst Sicherheitskontrolle und dann ab ins Flugzeug, wo die 8 Passagiere alle in der Business Class Platz nehmen durften. Endlich, um 8.30 Uhr startete die Maschine mit 8 Passagieren an Bord und wir haben durchgeatmet, denn jetzt stand fest, dass wir den Anschlussflug noch schaffen würden.

Der Flug war super, jeder hatte seine eigene Stewardess und ich eigentlich die schönste von Ihnen. Der Flug war am Kilimandscharo Gipfel vorbei, und wir sind dann um 10.30 Uhr in Addis angekommen. Nach 10 Minuten konnten wir das Flugzeug verlassen und am Terminal angekommen wurden wir sogleich aufgerufen sofort zum Gate 8 zu gehen um die Maschine nach Frankfurt zu erreichen, was auch gelungen ist. Also, Ende gut, alles gut. Der Flug war OK und wir sind um 16.30 Uhr deutscher Zeit in Frankfurt gelandet.

In Frankfurt waren unsere Koffer die ersten, die ankamen, da sie ja auch die letzten waren, die in das Flugzeug hinein kamen. Danach Fahrt nach Hause mit der Bundesbahn in überfüllten ICE Zügen, aber angekommen sind wir dann doch und das Tansania Abenteuer fand ein gutes Ende.

Fazit: Ich bin sehr froh diese Reise gemacht zu haben, obwohl mir ca. 2 Monate vorher große Bedenken kamen. Dies hauptsächlich wegen der beiden Hepatitis-Impfungen, den Malaria-Tabletten, die man einnehmen musste, den zu erwartenden Moskitos, wofür ich mich mit Sprühmittel eindeckte und evtl. wegen noch unbekannter Probleme. **Alles in allem habe ich von alledem nichts bemerkt; die Reise verlief friedlich, von Moskitos war kaum etwas zu sehen und spüren und die Malaria Tabletten habe ich gut vertragen.** Die Fahrt durch das Maasailand war mühevoll und eigentlich für jüngere Leute geeignet. Die Fahrten durch die National Parks waren sehr schön und informativ. Besonders die Serengeti hat das gehalten, was man sich von ihr versprochen hat. Der Ngorongoro Krater ist landschaftlich wunderbar, ich habe ihn mir jedoch noch „grüner“ vorgestellt. Die Fürsorge und Freundlichkeit der Lodge- bzw. Camp-Mitarbeiter ist vorbildlich. Dadurch entsteht für die Touristen nie das Gefühl von Angst oder Unbehagen. Die Lodges waren alle in einem sehr guten Zustand, meist sehr komfortabel und in wundervoller landschaftlicher Lage platziert mit sensationellen Ausblicken auf die Parks. Jedoch auch die Camps haben ihren eigenen Charakter. Wenn man zuvor in einer Lodge gewohnt hat, ist der Anblick eines Camps etwas gewöhnungsbedürftig. Sofern man jedoch Insasse des Camps ist und sich mit allen Details vertraut gemacht hat, ist ebenso ein sicheres Gefühl vorhanden und eine gewisse innere Harmonie zieht in einem ein. Lediglich das Camp am Lake Natron müsste dringend verbessert und das Marangu Hotel renoviert werden. Alle anderen Unterkünfte waren OK bis super gut!

Hubert Rieg, den 13.12.2013 / Bericht über eine Reise vom 31.10. – 14.11.2013